

In den durchgehenden Zügen der Weinsberger Granite, im Paragneis sowie der tertiären Bodenbedeckung ergaben sich keine Änderungen. Sie sind ohne Änderung auf die Karte übertragen worden.

Schließlich sind noch die Metamorphite nordwestlich von Zulissen, direkt an der tschechischen Grenze, etwas problematisch. Sie dürften, wie nach dem Vergleichsmaterial aus dem westlichen Mühlviertel anzunehmen ist, Äquivalenten dort besitzen.

### **Bericht 1960 über Aufnahmen auf Blatt Untertauern (126/4) und Flachau (126/3)**

VON WALTER MEDWENITSCH (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr 1960 konnten 22 Arbeitstage für diese Kartierung aufgewendet werden. Für den Arbeitsfortschritt wirkte sich die ungünstige Wetterlage Ende Juni—Juli eher hemmend aus.

Im Kristallinbereich N des Seekarhauses konnten innerhalb der injizierten Gneise und Glimmerschiefer auch Ortho(gneis)körper ausgeschieden werden. Es ergab sich auch, daß die Vererzung der altbekannten Lagerstätte bei der Seekaralm an quarzitähnliche Gesteine gebunden ist, die rein äußerlich den Lantschfeldquarziten gleichen, aber mylonitisierte Abkömmlinge von Granit(gneisen) sein dürften. Dieser Umstand erscheint uns deswegen bemerkenswert, da in den angrenzenden Schladminger Tauern einige Lagerstättengruppen eine ähnliche Position aufwiesen. Diese Problematik spielt auch in der Quarziteinschuppung zwischen Seekareck und Seekarspitze eine besondere Rolle. Auch wird künftig zu prüfen sein, inwieweit es sich bei den Quarziten an der Basis des Schladminger Kristallins in unserem Kartierungsbereich um echte Quarzite oder um Granit(gneis)mylonite handelt.

Weiters wurde die Kartierung auf Blatt Untertauern über die Sauschneidscharte hinaus nach N vorgetrieben, um den Anschluß an Blatt Schladming und die dort laufenden Arbeiten von H. P. FORMANEK im Preunegg- und Forstautal zu gewährleisten. Im Forstautale wurden in diesem Sinne mit H. P. FORMANEK gemeinsame Begehungen durchgeführt.

Im Bereiche Bärenstall ● 2014—Steinfeldspitze wurden, von unseren seinerzeitigen Diplo-porenfunden ausgehend, mehrere Profile auf ihren normalstratigraphischen Wert im Vergleich zu den von A. TOLLMANN in der Preislinggruppe bekanntgemachten Profilen getestet.

Drei Arbeitstage wurden dafür verwendet, um die Übersichtsbegehungen im Tagbereich des Hallstätter Salzberges fortzusetzen. Damit sollen die seit 1949 laufenden Detailuntersuchungen der Taubstrecken des Hallstätter Salzberges durch Obertagskartierungen ergänzt werden.

### **Bericht über Aufnahmen 1960 auf Blatt Oberzeiring (130)**

VON K. METZ

Die geologische Aufnahme auf Kartenblatt Oberzeiring wurde im Jahre 1960 im Bereiche der Orte Bretstein und Pusterwald sowie nördlich davon, im Bereich des Bruderkogels, durchgeführt. Es gelang hierbei, im Westen den Anschluß an die im Jahrbuch 1955 publizierte Aufnahme von A. THURNER im Bereiche des Hirnkogels zu finden. Im Süden konnte an einzelnen Punkten der Anschluß an die ältere Kartierung von NEUBAUER im Bergbaubereich Oberzeiring gefunden werden. Im Norden hängt das Kartierungsgebiet mit den schon in früheren Jahren kartierten Glimmerschiefern, Marmoren und Granatamphiboliten des Pölstales und im Osten mit den ebenfalls bereits kartierten Gesteinen der Granatglimmerschiefer-Gruppe der Pölsfurche nördlich von Möderbrugg zusammen.

Die Einzelaufnahme ergab gegenüber den älteren geologischen Karten örtlich recht beträchtliche Abweichungen der als Brettsteinmarmore bekannten Karbonatzüge.

In großen Zügen ergab sich als Basis der ganzen Serie eine mächtige Folge von Granatglimmerschiefern, in welchen Bänke von Amphiboliten und Granatamphiboliten eingeschaltet sind. Im kartierten Bereich treten dünne Marmorbänder innerhalb dieser Glimmerschiefer nur selten auf, während solche weiter nordwärts besser verfolgt werden konnten. Die innerhalb dieser Glimmerschiefergruppe auftretenden Marmore liegen vollkommen konkordant im Haupt-s der Glimmerschiefer und erreichen selten größere Mächtigkeiten als 5—6 m.

Die Lagerung dieser Glimmerschiefer in den S-Gehängen des Bruderkogels ist im allgemeinen sehr flach gewellt, mit deutlicher Tendenz des S-Einfallens. Im einzelnen zeigen sich die Spuren gewaltiger Durchbewegung eines zur Zeit noch nicht näher erfassbaren Altbestandes.

Bei Bretstein selbst folgt über dieser Gruppe der Granatglimmerschiefer die mächtige Masse von Marmoren, die morphologisch naturgemäß stark in Erscheinung tritt. Die Überlagerung ist im Kammgebiet östlich von Bretstein überaus klar sichtbar, während in den Kämmen zwischen Bretstein und Pusterwald eine viel stärkere Tektonik den Verband vielfach verschleiert.

Die Marmore sind teils grob- teils aber nur feinkristallin, gebändert oder nicht gebändert und in einigen Bereichen dolomitisch.

Der Grenzbereich der Glimmerschiefer zu den hangenden Marmoren ist durch eine intensive Wechsellagerung dünnblättriger Glimmerschiefer, Amphibolitbänder, Marmorbänder und unregelmäßig eingeschalteter Pegmatite gekennzeichnet. Vereinzelt treten die Pegmatite in mächtigen, aber bald wieder auskeilenden, stockförmigen Massen auf. Es ist zu bemerken, daß die Pegmatite in den Glimmerschiefern immer in das s eingeschaltet sind, teilweise postkristallin stark zerbrochen sind, daß aber deutlich auch makroskopisch erkennbare Gefügeregelung der Pegmatite durch Parallelschaltung von Turmalinsäulchen schon vor einer Zerbrechung geradezu Turmalingneis-artige Bänke erzeugt hat. In den Glimmerschiefern sind örtlich in unmittelbarer Nachbarschaft von Pegmatiten auch Mineralisierungszone festzustellen, die im einzelnen noch nicht untersucht sind. Örtliche Mineralisierung der Pegmatite wird ebenfalls zur Zeit studiert.

In dieser, knapp unter der mächtigen Marmorserie liegenden Abteilung der Gesteine treten zusammen mit Marmoren auch dichte, parallelepiped brechende Platten von grau-gelben, reinen Quarziten auf. Örtlich konnten solche auch im unmittelbaren Zusammenhang mit den mächtigen Marmoren der Hangendgruppe gefunden werden.

Pegmatite finden sich auch in der mächtigen Hangendgruppe der Marmore, wobei sie vielfach als wohlgerundete, torpedoartige Körper in den Marmoren liegen, teilweise auch als Platten in das s der Marmore eingeschaltet erscheinen. Die Marmore zeigen überaus starke interne Durchbewegung und es ist bezeichnend, daß die äußere Umgrenzung der Marmorkörper vielfach keine erkennbare Beziehung zum starken Faltenbau einzelner Lagen aufweist.

Örtlich konnten auch im Hangenden der mächtigen Marmore Glimmerschiefer gefunden werden. Diese zeigen örtlich dann feinkörnige und oft sehr dunkelgraue Varianten; pegmatitische Durchtränkung konnte in ihnen bisher nicht festgestellt werden.

Die bei Bretstein so überaus mächtig entwickelte Marmorgruppe setzt sich nördlich des Ortes Pusterwald in den Gehängen, in mehrere Teilzüge gespalten, fort. Das vom Ort Pusterwald gegen NW führende Talstück ist zwar zweifellos durch eine Störung bedingt, doch stellen die westlich dieses Tales liegenden Kalkmarmore des Hirnkogels mit ihren Pegmatiten ohne Zweifel eine Fortsetzung der von Bretstein herüberziehenden Züge dar.

Die Granatglimmerschiefer im unteren Anteil des Pusterwaldtales, also östlich Pusterwald selbst, zeigen überaus starke Verfaltung und Zerschering, so daß ihre Tektonik in ganz starkem Gegensatz zu der flachwelligen Lagerung im Bereiche des Bruderkogels steht. Hier konnte mit einer gefügekundlichen Bearbeitung der Verhältnisse erst der Anfang gemacht werden.

Im Osten setzen sich die Marmore in überaus stark durch Störungen komplizierter Lagerung in den Bereich von Möderbrugg hinein fort. Es zeigt sich, daß das Störungsbündel der Pölsfurche einen breiten Gesteinsstreifen ergriffen hat, diesen zerschnitten und in Einzelschollen aufgelöst hat.

### **Bericht über die Aufnahmen 1960 auf Blatt Feldkirch (141)**

VON RUDOLF OBERHAUSER

Im Berichtsjahr wurde die Kartierung im Norden von Blatt Feldkirch fortgesetzt. Dabei konnten die Begehungen auf dem 1 : 10.000-Plan 141/2-N im wesentlichen abgeschlossen werden. Der westlich anschließende Plan 141/1-N wurde nördlich der Ill bis auf Höhe von Satteins, südlich der Ill bis auf Höhe von Frastanz begangen, so daß auch hier schon mehr als ein Drittel kartiert ist.

Im wesentlichen beschränkte sich die diesjährige Aufnahmestätigkeit auf die Flyschzone; nur im äußersten Südosten und im Nordwesten wurde Ostalpin bzw. Helvetikum berührt. Die Hauptdolomitschuppe des „Hangenden Steines“ läßt sich geschlossen bis auf eine Höhe von 1430 m NN in Richtung Nützkopf verfolgen, in Spuren ist sie noch zwischen Flysch und Fleckenmergel zwischen 1500 und 1560 m NN anzutreffen. Der auflagernde Jura, vorwiegend Fleckenmergel, untergeordnet Manganschiefer und Radiolarit, zieht durch steile, südschauende Grashänge zum Nützkopf und von dort in spärlichen Aufschlüssen und durch Verwerfungen zerhackt in den Frassen-Nordwesthang hinein. Im Hauptdolomit des Hohen Frassen konnten vereinzelt Rauhackeneinlagerungen sowie Gipstrichter festgestellt werden.

Der unterlagernde Flysch zeigt in seinen obersten Partien Mürsandsteinfazies (Fanola-Serie), die zweifellos einem Hauptflyschsandstein sehr ähnlich werden kann. Die unterlagernde Planknerbrücken-Serie zeigt größte Mächtigkeiten. Sie zieht nach Westen über Tschanischa, Runkeline und Schloß Jagdberg zum Rabenstein bei Beschling und von dort über Gurtis ins Saminatal. Die unterlagernde Plankner-Serie mit weicheren Gesteinen tritt im Gebiet zwischen Röns, Schlins und Schnifis auf. Sie zeigt an der Straße Satteins—Röns beste Aufschlüsse. Auf der Walgausüdeite ist sie zum erstmal wieder nordwestlich Gurtis im Rungeletschwald als Überlagerung des Hauptflyschsandsteins (Schwabbrünnen-Serie) von Frastafeders aufgeschlossen. Zwischen den Orten Düns, Satteins und Röns zieht der Hauptflyschsandstein in großer Mächtigkeit vom Muttkopf herunter. Er wird im Pfudidätschach von einer verhältnismäßig ungestörten Serie mit unter anderem Feinbreccien, Ölquarziten und bunten Tonschiefern unterlagert, welche ich hisher für Unterkreide halte. Die mikropaläontologische Untersuchung steht noch aus. Darunter liegen graue Mergel und Kalke, welche im Bruch Globotruncanen erkennen lassen und bereits ins Helvetikum oder in die Schuppenzone gehören dürften.

Relikte von Bürser Konglomerat wurden im Großwälsertal im Gemeindegebiet von St. Gerold in der Parzelle „In den Löchern“ in dem Nordost—Südwest laufenden Bach auf ca. 800 m NN festgestellt. Ähnliche Vorkommen gibt es auch auf gleicher Höhe im westlich anschließenden Ortsteil von Thüringerberg in der Parzelle „Im Loch“, sowie südlich der Tälispitze auf ca. 1600 m NN (Tschöppenalpe).

### **Aufnahmebericht 1960, Blatt Oberwart (137), Kristalliner Anteil**

VON ALFRED PAHR

Es wurden 27 Tage für Aufnahmen im Raum NE Hochneukirchen—Kirchschlag und drei Tage für Vergleichsbegehungen (im Bereich der Siegrabener Serie, Grauwackenzone im Raum Gloggnitz, Groggneis- und Wechselserie zwischen Gloggnitz und Waldbach) verwendet.

Der Raum zwischen Hochneukirchen und Kirchschlag wird zum größten Teil von Gesteinen der Groggneisserie eingenommen. Die nach N und NE zum Zöbernbach ziehenden Gräben und